

Hausfrau - olé

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **57 (2001)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-845005>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

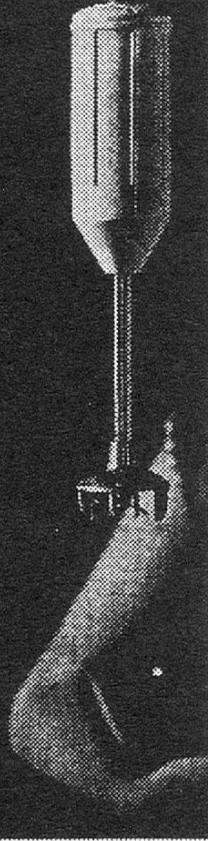
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HAUS

Fakten
und Gefühle



SCHRITTE
EMANZIPATION
INS
GLAUBE
OFFENE
KULTURLEBEN

HAUSFRAU – OLÉ

Manchmal fragt sich die geneigte Leserin, ob es in Sachen "Hausfrau" wirklich Neues zu sagen gibt. Die Zeitschrift "Schritte ins Offene" wagt sich mit hochkarätigen Autorinnen an das allbekannte Thema, schuf eine lesenswerte Nummer und bringt es fertig, mit alten Reklamen den Sachverhalt witzig zu illustrieren.

Ausgerechnet das Vorstandsmitglied der Kommunistischen Partei Italiens und die ehemalige Präsidentin des italienischen Parlaments, Marisa Rodano, singt das einleitende Lob der Hausfrau; "Jede von uns ist stolz darauf, eine gute Hausfrau zu sein. Es macht Freude, eine gute Mahlzeit zu kochen, ein gepflegtes Haus zu haben, schön gekleidete Kinder und rundherum zufriedene Leute. Diese Arbeit ist nicht einfach ermüdend, sondern auch eine Art, Liebe zu geben; es geht darum, dass man sich unersetzlich fühlt, und es geht um Anerkennung...."

Verändertes Bewusstsein

Zufrieden setzt sich Susanne Kramer-Friedrich mit der Frage 14 der Eidgenössischen Volkszählung vom Dezember 2000 auseinander. Wer weiss in der Öffentlichkeit, dass diese Frage auf den Frauenkongress von 1996 in Bern zurück geht. Damals regte eine Teilnehmerin an, bei der nächsten Volkszählung nicht nur den Zeitaufwand der Erwerbsarbeit, sondern auch denjenigen von Haus- und Familienarbeit zu erheben. Unzählige Gänge zu den Behörden, Fragen im Parlament und stundenlange Diskussionen später setzten sich die Einwohnerinnen und Einwohner der Eidgenossenschaft an einem Adventsabend mit ihrem persönlichen Beitrag zum Haushalt auseinander. Männer wie Nicolas Hayek bildeten tatsächlich eher die Ausnahme. Sein Beitrag zum Haushalt? "Null natürlich! Ich habe nämlich noch eine rechte Frau, die mir das gar nicht erlauben würde!" kommentierte er damals stolz in einer weit verbreiteten Tageszeitung. In anderen Familien gab das Thema offensichtlich mehr zu reden.

"HAUSFRAU"

FAKTEN UND GEFÜHLE

SCHRITTE INS OFFENE

04/01

ZU BEZIEHEN BEI:

"SCHRITTE INS OFFENE"

WINTERTHURERSTR. 60

8006 ZÜRICH

TEL. 01 363 06 93

FRAU



Haushalt-Ethik

Ebenfalls im Jahr 2000 veröffentlichte der Sozialethiker Christof Arn sein wissenschaftliches Standardwerk "HausArbeitsEthik". Als vorübergehend alleinerziehender Hausmann lief er nicht Gefahr, sich nur in theoretischen Höhen zu verlieren. Ihm fiel auf, dass Haushalt in der Ethik kein Thema war und er machte sich auf, die Lücke zu stopfen" denn eine Ethik, in der nur die Hälfte der in der Gesellschaft geleisteten Arbeit betrachtet wird, ist keine Arbeitsethik." Der einzige frühere Artikel über Haushaltethik stammt aus dem Jahre 1989 (Wilhelm Otto Deutsch) und enthält den Schlüsselsatz: "Die Gleichheit in Christus wird in der Küche wahr." Mit Arns Doktorarbeit kam eine neue Debatte in Gang.

Männer und Frauen im Haushalt

Arn nimmt seinerseits auf die unterschiedliche Denkweise von Männern und Frauen Bezug: "Für die Frauen ist die Haus- und Familienarbeit – zumeist – eine Welt. Für die Männer – zumeist – etwas Neutrales, das erledigt werden muss. Die Frauen wollen von den Männern nicht einfach die Uebernahme von Jobs, sondern ihre Beteiligung an dieser Welt. Wenn die Männer das klarer sähen, wären viele Diskussionen einfacher."

Geschichten, die das Leben schrieb

Prominente Persönlichkeiten wie Martha Emmenegger, Yvonne-Denise Köchli oder Ina Präetorius lassen uns an ihren Haushalterfahrungen teil haben. Daneben kommen auch unbekannte Frauen zu Wort, eine afrikanische Hausfrau oder die 70jährige Arbeiterwitwe, welche die Hausarbeit ein Leben lang mit ihrem Gatten partnerschaftlich geteilt hat. Was hier zwischen den Zeilen steht, ist mindestens so faszinierend wie die statistischen Hinweise, dass unbezahlte Hausarbeit ungefähr 58% des Schweizer Bruttoinlandproduktes entspricht.

Von Hamol und dem Persilvreneli

Wie sehr sich das Bild von der Hausfrau verändert hat, wird weniger durch die Texte als durch die Illustrationen deutlich. Da kümmert sich das "Persilvreneli" aus den Vierzigerjahren um



die Wäsche, in einer Zeit vor der (halb)automatischen Maschine, locker, kokett frisiert, mit langen Augenwimpern und charmantem Blick auf die daneben liegende Puppe. Kein Hinweis auf die damals dampfenden Waschküchen, nur ein bisschen weniger strahlend als die Putzfrau, die ihre schwarzen Hände mit Hamol pflegt... Ein Hoch auf die maschinellen Haushilfen, die uns die mühsame Alltagspflicht doch um einiges erleichtern.

IN ZÜRICH GESCHLOSSEN – IN BASEL ERÖFFNET

Während in Zürich die Gelder für den Mädchentreff gestrichen wurden, eröffneten die Baslerinnen am 5. Mai endlich ihr “Mädona”. Damit wird eine langjährige Aufbauarbeit der Fachfrauen belohnt. “Mädona” verfügt über ein Jahresbudget von



210'000 Franken, von denen die Stadt 145'000 Franken übernimmt. Was lange währt wird endlich gut: Im Frühling 1995 beschloss der Verein für Gassenarbeit “Schwarzer Peter”, eine Vernetzung der Fachfrauen für Mädchenarbeit in Basel aufzubauen. Mädchenar-

beit war damals spärlich vorhanden. Es entstand das “Forum Mädchenarbeit” mit regelmässigen Treffen alle zwei Monate zum Erfahrungs- und Informationsaustausch. 1999 hatten sich 50 Fachfrauen vernetzt. Mit der Eröffnung von “Mädona” und der Entwicklung einer schweizerischen Vernetzungsgruppe Mädchenarbeit erlebt das “Forum Mädchenarbeit in Basel und Region” ein neues Hoch. Das Ziel, mit mehr Oeffentlichkeits- und Lobbyarbeit die Finanzierung der Koordination des Forums zu erreichen, erscheint nicht mehr unmöglich. (Nach Isabel Herrera im Bulletin Fachstelle Gleichstellung, Kanton BL)